

«Den Tieren tun sie keinen Gefallen»

Letzte Woche machten Anschläge auf den Novartis-Chef Schlagzeilen. Eine militante britische Tierschutzorganisation bekannte sich zur Tat. Schweizer Tierschützer nehmen Stellung zur Vorgehensweise und zu möglichen Auswirkungen

ZÜRICH – Der Anschlag auf das Jagdhaus von Novartis-Chef Daniel Vasella in Österreich und die geschändeten Gräber seiner Familie in Chur haben hohe Wellen der Entrüstung geschlagen. Verantwortlich für diesen «Terrorakt» (Vasella) soll die britische Tierschutzorganisation «Stop Huntingdon Animal Cruelty» (SHAC) sein. Der Schweizerische Tierschutz (STS), Dachverband von 68 Tierschutzorganisationen, distanziert sich «ganz klar und dezidiert» von der Vorgehensweise, sagt Präsident Heinz Lienhard (Kreuzlingen).

Er selbst kennt die SHAC nicht, erinnert sich aber an die «vergleichbare» Animal Liberation Front (ALF), die in der Schweiz schon mit Farbbeuteln auf Zirkuswagen losging und Tiergehege durchschnitt. «Das war zwar nicht so schlimm, aber es hat die Tierhaltebedingungen im Zirkus überhaupt nicht verbessert.» Erreicht worden sei dieses Ziel erst mittels legaler politischer Forderungen, unter anderem des STS, so Lienhard. Auch der Pharmaindustrie und der Grundlagenforschung an den Universitäten, die unter Kontrolle von kantonalen Tierversuchskommissionen Laborversuche durchführen, könnten nur auf gesetzlicher Ebene Auflagen gemacht werden, so seine Überzeugung.

So einfach ist dies allerdings nicht: Der STS hat 1992 eine Volksabstimmung über die Reduktion von Tierversuchen verloren, wenn auch nur knapp. Und gerade in der vergangenen Sommersaison lehnte der Nationalrat die Initiative des Tierschutzes ab, die den Einsatz eines Tieranwaltes in Strafverfahren im Zusammenhang mit Tierquälerei verlangte.

Ohne Sympathie kein Erfolg

Zudem gibt es laut Lienhard bis heute keine Kontrollinstanz, die darüber

wacht, ob die gegebenen Standards zu den Tierversuchen auch eingehalten würden. «Wobei ich der Novartis aber vertraue, dass sie sich an die Regeln hält.» Die Frage sei nur, ob die Gesetzesgrundlagen tiergerecht seien. Der STS findet Nein und will dafür auf politischem Weg die Förderung von Alternativmethoden ohne Tierversuche erkämpfen.

Auch Hans-Peter Fricker, Geschäftsführer des WWF Schweiz, nimmt Stellung zum Anschlag: «Es braucht oft eine gewisse Vehemenz, einen lauten Protest, um Anliegen zu thematisieren, insbesondere, wenn die Reaktionen nach einem moderaten Hinweis ausbleiben.» Es wäre aber niemals im Sinne des WWF, ohne Respekt vor der menschlichen Würde vorzugehen und zu undemokratischen oder illegalen Mitteln zu greifen, sagt er. «Wenn einer Tierschutzorganisation das Verständnis der Bevölkerung fehlt, wie das im Falle der SHAC-Aktion sicher der Fall ist, tut man auch der eigenen Sache, hier den Tieren, keinen Gefallen.»

Das sieht Tierschützerin Susy Utzinger von der gleichnamigen Stiftung etwas anders: «Ich staune, wie viel Aufmerksamkeit militante Organisationen mit ihrem angeblich falschen Weg für ihr Anliegen erhalten». Sie wisse ausserdem von militanten Gruppen, die erreicht hätten, dass Tierversuche mittels Drohungen abgebrochen wurden. «Das ist schon ein Frust, wenn man sieht, wie viel Arbeit wir für unser Lobbying für die Tiere einsetzen.» Dennoch verurteile sie die Aktion, «sie schadet dem Ruf vieler Tierschützer». Auf die Frage, ob Novartis unter den Pharmaunternehmen in Sachen Tierbehandlung ein schwarzes Schaf sei und ihr Chef Vasella aus diesem Grunde Ziel des Anschlags wurde, sagt sie: «Es gibt keine schwarzen und weniger schwarzen Schafe.

Auch ist die Pharmabranche nicht alleine verantwortlich, es sind immer auch die Konsumenten, die Produkte kaufen, welche in Tierversuchslabors entwickelt wurden.»

Kessler: «Nur gewaltfrei»

Selbst der militant auftretende Thurgauer Tierschützer Erwin Kessler und sein Verein gegen Tierfabriken (VgT) können mit Aktionen wie jener der SHAC wenig anfangen. «Der VgT hat damit nichts zu tun. Unser Verein führt den Kampf gegen den Holocaust der Nutz- und Versuchstiere grundsätzlich gewaltfrei», so seine Stellungnahme. Wie bereits erwähnte Tierschützer kennt auch er die SHAC nicht. «Ich glaube auch nicht, dass sie in der Schweiz eine Basis hat, sonst hätte ich mit Sicherheit von ihr gehört.»

Auch wenn er sich klar gegen Gewalt ausspricht, heisst das für Kessler noch lange nicht, dass er die SHAC verurteilt und sich damit auf die Seite Vasellas schlägt. Es liege ihm fern, «eiligst und gehorsamst Aktionen anderer Tierschutzorganisationen zu bewerten». Und wie Utzinger empört auch er sich über die Aufmerksamkeit, die Vasella nun bekommt: «Novartis und Vasella sind für Millionen schrecklicher Tierversuche und -misshandlungen verantwortlich. Nicht einmal die schlimmsten von uns aufgedeckten Missstände in den Labors der Pharma- und Tierversuchsindustrie finden solche Publizität wie die Anschläge auf Vasella, bei denen – wenn wir richtig informiert sind – niemand verletzt oder getötet wurde.»

KARIN LANDOLT



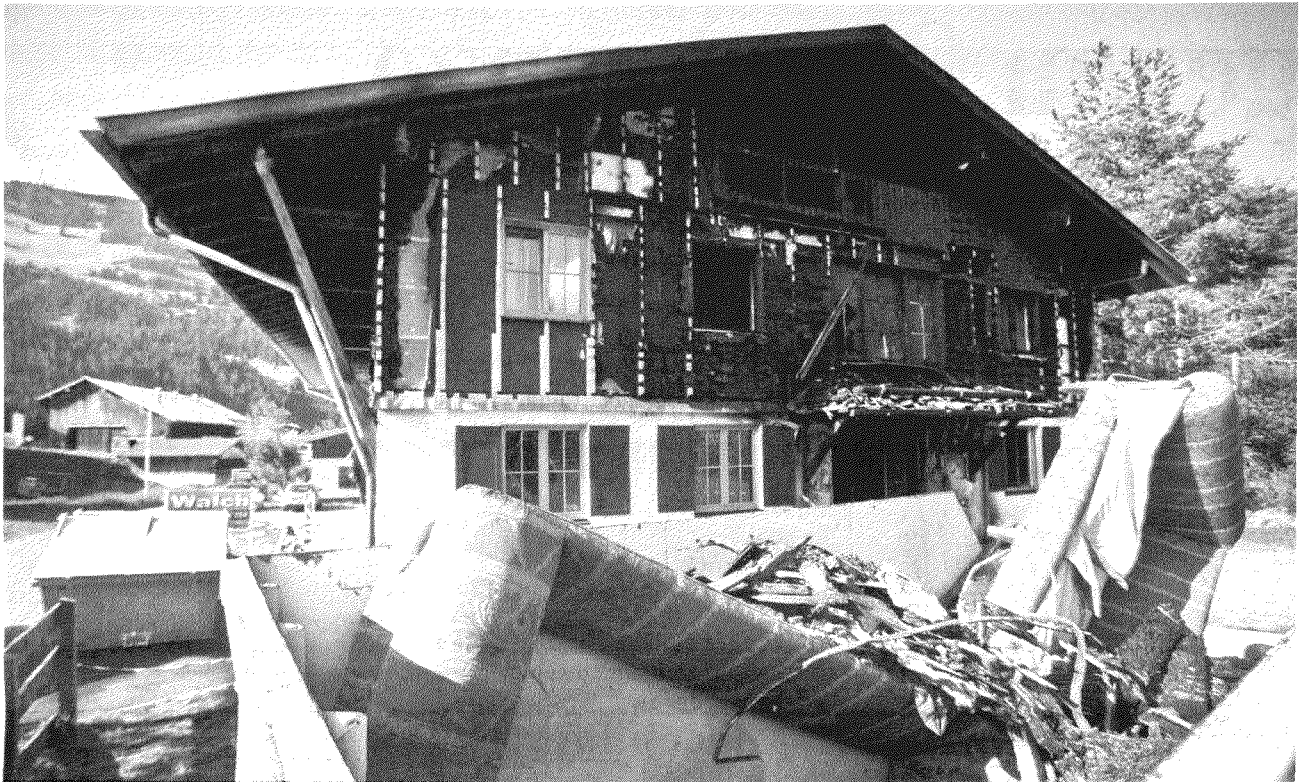
«Ich traue der Novartis aber zu, dass sie sich an die Regeln hält»

Heinz Lienhard (STS)



«Es gibt nicht
schwarze
und weniger
schwarze
Schafe»

Susy Utzinger, Tierschützerin



Militante Tierschützer setzten vor zehn Tagen das österreichische Ferienhaus von Novartis-Chef Daniel Vasella in Brand. Bild: key